

# Denunzierte Liebe und staatlicher Mord

**LESUNG** Thomas Muggenthaler hat die Hinrichtung polnischer Zwangsarbeiter in Niederbayern und der Oberpfalz aufgedeckt.

VON FLORIAN SENDTNER, MZ

**REGENSBURG.** Die Adresse der Mordzentrale lautete: Regensburg, Minoritenweg 1. Dort, wo sich noch heute eine Polizeidienststelle befindet, saßen vor 70 Jahren drei Herren der Gestapo hinter ihrem Schreibtisch und arbeiteten gewissenhaft an der Ermordung polnischer Männer, die einer Beziehung zu einer deutschen Frau bezichtigt wurden. Die Polen, teils Kriegsgefangene, teils von der Straße weg verschleppt, gehörten zu dem Riesenheer von Zwangsarbeitern, mit denen Hitlerdeutschland die im Krieg befindlichen deutschen Männer ersetzen wollte, vor allem in der Landwirtschaft.

Es stellte sich aber schnell heraus, dass der staatlich verordnete Rassenwahn auf so manchem Bauernhof niemandem interessierte. Gegen jede Vorschrift saß der Pole mit am Tisch, und manchmal kam man sich auch näher. Oder zumindest ein missgünstiger Nachbar war sich dessen sicher.

War das tatsächliche oder vermeintliche Liebespaar einmal denunziert, ließ sich die Mordmaschinerie, an der Polizei, Bürgermeister, Landratsamt, Gestapo und Reichssicherheitshauptamt in Berlin beteiligt waren, nicht mehr aufhalten: Die beiden wurden verhaftet, die Frau wurde zu meist ins KZ Ravensbrück verschleppt, der Mann nach einigen Monaten an seinen „Einsatzort“ zurückgebracht und dort am Waldrand aufgehängt. Ein entsprechendes Aufgebot von Gestapo und SS war zur Stelle.

## Unfreiwillige Henker

Die einzigen, die bei diesen Hinrichtungen unfreiwillig mitmachten, waren die Henker: drei KZ-Häftlinge aus Dachau oder Flossenbürg. Aus der Umgebung wurden dutzende von Zwangsarbeitern zusammengetrieben, die gezwungen wurden, das bestialische Geschehen mitzuerfolgen.

70 Jahre lang wurde über diese Morde geschwiegen. Dass sie jetzt doch noch ans Tageslicht kommen, ist Thomas Muggenthaler zu verdanken. Seit einem Vierteljahrhundert ist der Reporter des Bayerischen Rundfunks an dem Thema dran, in mehreren Radio-sendungen hat er darüber berichtet und überlebende Zeitzegen zu Wort kommen lassen (in einer BR-Radioedi-

tion auch als CDs erhältlich: „dem vergessenen entrissen“, 5 CDs, 268 Minuten, 29,95 Euro). Nun ist im lichtung Verlag das Ergebnis seiner langjährigen Recherchen als Buch erschienen: „Verbrechen Liebe. Von polnischen Männern und deutschen Frauen: Hinrichtungen und Verfolgung in Niederbayern und der Oberpfalz während der NS-Zeit“, 175 Seiten, 14,80 Euro.

Beinahe wäre das Kalkül der Nazis, über ihre Morde würde schnell Gras wachsen, aufgegangen. Die Nachkriegsjustiz brachte nicht einmal eine Anklage zustande, geschweige denn eine Verurteilung. Gegen die eingangs erwähnten drei Herren wurde zwar ermittelt, Anfang der 50er Jahre. Aber im April 1955 wurde das Verfahren eingestellt. Der Bundesgerichtshof hatte schon 1952 geurteilt, für derlei staatliche Morde sei allein das Reichssicherheitshauptamt in Berlin verantwortlich. Aber die höchstgerichtlich ausgebremsste Ermittlungsarbeit der Regensburger Staatsanwaltschaft hatte doch eine 2500 Seiten dicke Akte zur Folge, die ins Staatsarchiv Amberg wanderte, wo sie von Muggenthaler entdeckt wurde. 22 Hinrichtungen polnischer Zwangsarbeiter, allein zwischen April 1941 und April '43, und nur in Niederbayern und der Oberpfalz, konnte er anhand dieser Akten rekonstruieren.

Vier weitere Beschuldigte endeten im KZ, zwei überlebten. Auch 70 Jahre danach stieß Muggenthaler oft auf eine Mauer des Schweigens. Selbst die Kinder, die aus diesen kriminalisierten Verbindungen hervorgingen, wussten oft wenig oder nichts über das Verbrechen an ihren Eltern. 70-Jährige erfuhren erst von dem Reporter, wer ihr Vater war, und dass er ermordet wurde.

## Die Mauer des Schweigens

Wie vehement diese kriminelle Vergangenheit des deutschen Staats verdrängt wurde, zeigt der Film „Eine Liebe in Deutschland“ von 1983 nach dem gleichnamigen Buch von Rolf Hochhuth: Selbst als Hanna Schygulla eine solche deutsche Frau spielte, deren polnischer Liebhaber aufgehängt wird, interessierte das die Nation wenig; im „Spiegel“ wurde der Film kurz und genüsslich verrissen. Es wäre so ziemlich die einzige Gelegenheit gewesen, wo das Thema auf den Tisch gekommen wäre.

→ Am Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, stellt Thomas Muggenthaler sein Buch bei Bücher Pustet in der Gesandtenstraße vor. Jörg Skriebeleit, der Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, erläutert erhaltene Fotos einer Hinrichtung eines Zwangsarbeiters.